





Dokumente fest, daß Deutschland im Laufe des letzten Dezembers 10 450 000 Tonnen Kohle produziert hat. Gemäß den in dem Protokoll vom 20. August ausgesprochenen Grundgedanken hätte Deutschland also an die alliierten Mächte 2 500 000 Tonnen liefern müssen...

Die Gründe, die man vorgebracht hat, um die Nichterfüllung dieser Verpflichtung zu rechtfertigen und die auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Staates hinweisen, können nicht als stichhaltig betrachtet werden...

Unter Bezugnahme auf § 429 des Friedensvertrages eröffnet die französische Regierung hiermit der deutschen Regierung, daß, wenn Deutschland die Bestimmungen des Friedensvertrages nicht getreulich erfüllt hat, die Forderungen für die Rückerstattung des besetzten Gebietes noch nicht zu laufen begonnen haben...

Die Stellung der deutschen Regierung

Hierzu wird von zuständiger Seite bemerkt: Die Kohlennote vom 8. Februar geht aus vom französischen Ministerpräsidenten und ist gerichtet an den deutschen Gesandten...

Die Verpflichtungen der deutschen Regierung aus dem Versailler Protokoll vom 20. Januar 1919 sind in der Note sachlich unrichtig wiedergegeben. Deutschland hat in dem Protokoll lediglich erklärt, mit der Lieferung von Kohlen an die alliierten und assoziierten Mächte jegliche Beschränkung zu wahren...

Millerand zur Auslieferung

Genf, 11. Februar. Nach Pariser Meldungen nahm Millerand im Ausschuss für Auslieferung am Montag nochmals Stellung zur Auslieferungfrage. Er betonte das moralische Recht der Alliierten, Sühne für die deutschen Verbrechen ohne Ansehen der Person und des Standes des Beschuldigten zu verlangen...

Paris, 11. Februar. Millerand hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß infolge der Nichtbefolgung des Friedensvertrages von Versailles das Datum, von dem an die Frist zur Rückerstattung der Rheinlande bemessen ist, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wurde.

Paris, 11. Februar. Nach einer Radiomeldung aus Washington soll Präsident Wilson die Forderung, dem deutschen Kronprinzen auf sein Telegramm zu antworten, im Weichen lassen glaubt man, daß Wilson die Gelegenheit benutzen wird, um öffentlich zu erklären, daß er sich energig jeder Handlung widersetzen werde, die das Ziel habe, die Auslieferung zur Aburteilung aller deutschen Militär- wie Zivilpersonen zu erlangen.

Wichtige Beschlüsse des Reichsparteitages

Wauern und Arbeiter. Aus Vertretern der Landwirtschaft, der Arbeiter- und Bauernschaft ist ein Ausschuss zu bilden, der die Aufgabe haben soll, die gemeinsamen volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Probleme zu erörtern und dem Parteivorstand Vorschläge zur praktischen Wirtschaftspolitik zu unterbreiten...

Zur Auslieferung des Kaisers

Rotterdam, 11. Februar. „Morning Post“ meldet aus Paris: In der Auslieferungssache an Holland in Sachen der Aburteilung Wilhelm II. ist die Entscheidung am Montag gefallen. Einstimmig hat der Hohe Rat die Aufrechterhaltung der Auslieferungsforderungen beschlossen...

Genf, 11. Februar. Dem „Tribune“ zufolge lautet die Anfrage gegen Wilhelm II. auf mehr als 30 Einzelschuldigkeiten. Die Anfrage wegen Mordes wurde nicht erhoben, aber die Anfrage auf Aufforderung zum Mord von Zivilpersonen...

Der feste Standpunkt der preussischen Regierung

Berlin, 11. Februar. An die preussische Staatsregierung gelangen während aus allen Teilen des Landes und aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung Bitten, sich energig gegen das Auslieferungsgeschehen der Entente auszusprechen. Die Stellung der preussischen Regierung ist festgelegt durch die Erklärung, die der preussische Minister des Innern am 5. Februar im Reichstag abgegeben hat...

Breslau, 11. Februar. Oberpräsident Philipp brachte, zugleich im Namen des Reichspräsidenten und des Volksthränenredners von Preußen, dem Minister des Innern zur Weiterleitung an die Reichsregierung eine Entschuldigungs- und unumschließliche Handlungen beschuldigten Angehörigen der Ententemächte bereits fertiggestellt und gedruckt. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die deutsche Gegenliste

Berlin, 11. Februar. Wie das „V. L.“ von zuständiger amtlicher Stelle erfährt, ist die Liste der von der deutschen Regierung wegen völkerverleumdender und unumschließlicher Handlungen beschuldigten Angehörigen der Ententemächte bereits fertiggestellt und gedruckt. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Erzberger über die Auslieferungfrage

Berlin, 11. Februar. Bei einer dem Vertreter der „Chicago Tribune“ gewährten Unterredung äußerte sich der Reichsfinanzminister Erzberger über die Auslieferungfrage: Wie für die letzte Regierung, so wird es für jede nur denkbare andere Regierung in Deutschland in dieser Frage nur ein einziges unmöglich geben. Keine Regierung kann gegen den geschlossenen Willen eines ganzen Volkes irgendeine Maßnahme durchführen...

Lloyd George über Rußland

London, 11. Februar. (Neuer.) Im Unterhause behandelte Lloyd George bei der Besprechung der Adresse auf die Thronrede in der Hauptsache Fragen innerer Art und wies darauf hin, daß das Budget für 1919/20 gänzlich ausfallen werde. Er beschränkte sich bei seiner Erklärung über die auswärtigen Angelegenheiten auf Rußland, verteidigte die Politik der russischen Regierung und legte Nachdruck darauf, daß Europa nicht wieder hergestellt werden könne, bevor die russischen Hilfsquellen wieder zur Verfügung ständen...

Amsterdam, 11. Februar. Die „Times“ schreiben zur Rede Lloyd Georges, die Nation habe aufgehört, ihm und seinen Anhängern Vertrauen entgegenzubringen. So sehr auch Personen verschiedener politischer Richtungen in fundamentalen Fragen anderer Meinung seien als Lloyd George, so wolle man ihn doch wieder im Parlament sehen und hoffe, daß die Wähler von Volsky diese allseitig gehobene Hoffnung nicht enttäuschen...

Amsterdam, 11. Februar. Der „Telegraaf“ meldet: Nach der Debatte im Unterhause über die Adresse auf die Thronrede gab der Minister des Innern Lord Curzon eine ausführliche Erklärung über die Lage im Ausland, worin er über den Balkan, die Haltung Amerikas und den Vertrag mit der Türkei sprach. Er teilte mit, daß der Brief Clemens betreffend die Haltung Amerikas gegenüber dem Völkervertrag nicht von der Regierung verlangt worden ist...

Der Ententevertreter in Danzig

Danzig, 11. Februar. Heute vormittag traf der Vertreter der verbündeten Regierungen in Danzig Reginald Tower, von Paris kommend, hier ein. Oberbürgermeister Sahm ließ ihn namens der Stadt willkommen heißen. Der Oberbürgermeister antwortete in deutscher Sprache und gab seiner großen Freude Ausdruck...

Rosa Marina

Roman von Melati van Java

Aus dem Holländischen überetzt von Leo Teye van Oermslede

(40. Fortsetzung)

„Antonie! Du machst dich allezeit an dem Kaffeetisch zu tun und spitzt dabei ihre großen Ohren.“ Der Doktor schrie, dies bemerkt, bleibst du aber, um sie auch dem Himmel zu empfehlen, für den Versuch eine Pastete zu bereiten. „Eine nette Pastete!“ Der Doktor hat leicht bestellt und fragt nicht, wieviel Zeit es nötig ist, um eine Pastete zu machen. Das ist ein entsetzliches Gericht, Herr Krant, und muß drei Stunden lang im Ofen stehen.

„Nun so, sie wird alt, und es wird ihr je länger, je schwerer, ihre kleinen Fingerringe zu verwaschen, denn im ganzen Dorfe ist sie als Antipie bekannt. Na, ich habe die Last und die Lust davon zu tragen, und weiter niemand. Aber gib mir jetzt erst einmal eine Antwort auf meine Frage: Wie geht es deiner Frau?“ „Doch du denn gar nichts davon erfahren, Antel?“ „Wovon?“ „Na, daß sie mit mir fortgegangen ist, mich verlassen hat!“ „Dich verlassen! Na, wie soll ich das wissen? Deine Mutter schreibt mir ja monatlich im Jahre, zu meinem Namenstag und dann zu Neujahr. Zum Namenstag schrieb sie mir, daß du dich wieder auf die Reise gemacht habest und daß sie kein Hehl ohne Nachricht von dir sei, und den Neujahrsbrief habe ich natürlich noch nicht erhalten. Also fortgegangen ist sie, logstest du, und wegstahl?“ „Weil es ihr nicht länger mehr paßte, mir als Modell zu stehen!“ „Paßte ihr das nicht? So? Das gefällt mir wieder an ihr. Aber erzähle mir alles.“ „Ach, Antel, es ist eine lange Geschichte, und ich bin nie ein Freund von vielen Worten gewesen, aber ich sage dir, was ich dir erzählen möchte, und du hast mich in so eindrucksvoller Weise ermahnt, ehe ich den dummen Streich begehe, und nun weiß ich niemand, der mir raten könnte.“ „Gut, mein Vetter, du hast entschieden Fortschritte gemacht; du kennst deine Schuld und fragst um Rat, lauter konventionelle, banale Dinge, aber nach meiner altmännlichen Auffassung der Artung der Weiblichkeit.“ „Also Lehne nur, ich bin ganz Ohr.“ „Krant erzählte in aller Kürze, was zwischen ihm und Rosa-Marie vorgefallen war, von ihrem Aufenthalt in der Residenz, ihrer Nacht, seiner Rückkehr nach Amsterdam, ihrem Wiedersehen unter so eigenartigen Umständen, den Fortbewegungen, welche sie stellte, und den Schwierigkeiten, worin sie sich jetzt befand.“ „Aber wie hast du dich auch lassen mochte, immer wieder wurde seine Erzählung durch die Klänge der Sausüre unterbrochen, fortwährend kamen neue Patienten, um den Doktor abzurufen und ihm ihre Nöten zu klagern. „Antonie! Du machst dich allezeit an dem Kaffeetisch zu tun und spitzt dabei ihre großen Ohren.“

über die Eigentümlichkeiten des Doktor, der seine Sprechstunde gerade während des zweiten Frühstückes abhielt, wodurch sich dieses unendlich in die Länge zog. Beim Eintreten ihres Herrn schloß sie still davon; der Doktor nahm seine Gebühre, bediente sich und sah Krant fragend an, der darauf seine Erzählung fortsetzte. Sein Antel nickte hin und wieder beifällig mit dem Kopfe. Ein braunes Mädchen, ein tüchtiges Weibchen! „Nun, du bist dem lieben Gott wohl auf beiden Seiten dankbar, daß dir deine tolle Pastete eine kleine Kränze gemacht hat. Da ist kein Kern und Glanz darin, und wenn du diese Eigenschaften zu wahren weißt, dann ist dir der einzige, dem man Glück wünschen kann. Na, habe es dir ja gesagt, die Zeit ist nie so früher oder später, das hast du jetzt erfahren. Was willst du nun tun?“ „Na, weiß es nicht, Antel; ich möchte dich gerade fragen, was ich tun soll.“ „Du wirst dir, daß ich den Dienst verläßt; sie muß zuerst klagen und nicht deine Schwester, und dann bringst du sie in ein gutes Pensionat unter Leitung einer verständigen Dame. Du darfst dich das vorstellen, und um dieses zu erwidern, arbeitest du Tag und Nacht, wenn es sein muß. Du läßt sie ein Jahr oder zwei, solange es nötig ist, dort, und dann gehst du sie deiner Mutter und deinen Schwestern vor. Wenn sie dann hören und sehen, daß die junge Frau von Krant und Marie, das Zweitmädchen der Frau Sandlers, eine und die nämliche Person ist, so machst es weiter nichts aus. Das ist ja gewöhnlich interessant, aber bald verweilt, und du betrügst dich lieber wie ein vernünftiger Schwarm und läßt dich von deinem Weibchen auf den Händen tragen.“ „Auf den Händen tragen?“ — seine Stimme klang bitter — „dazu ist an erster Stelle erforderlich, daß sie mich lieb hat, und das ist gar nicht der Fall. Sie hat mich nur geliebt, um aus ihrer mitleidigen Lage herauszukommen, und sie läßt mich das oft genug fühlen. Sie ist so gut und wird dabei nichts tun, woraus ich einen Vorteil machen könnte, aber im übrigen ist nichts zwischen uns gemein.“

(Fortsetzung folgt.)







Sonntag, am 15. Februar 1920

nachmittags 3 Uhr im großen Vereinshaus-Saale, Zinzendorfstraße

Große Elternversammlung

zur Wahrung der Rechte kath. Eltern auf Erziehung ihrer Kinder in kath. Schulen.

Unsere Schulforderungen und die religiöse Erziehung

Insider Dr. Schrammberg-Weigand vom rechtlichen und Direktor Vergmann-Dresden vom erzieherischen Standpunkte aus.

Speziell willkommen jeder, der für freie Ausübung unserer christlichen Erziehungsrechte einzustehen bereit ist.

Der kath. Landesrat Der Hauptlehrer Rat und Schulens sämtl kath. Elternvereine Dresdens

Kath. Arbeiterverein „St. Joseph“ Dresden.

Sonnabend den 14. Februar im großen Saale des katholischen Weissenhofes, Mühlengasse 4 Fastnachts-Feier (Theater und Tanz).

Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Karten beim Einlaß zu haben. Gäste herzlich eingeladen.

Kath. Kaufm. Verein Columbus Dresden.

Karten für das am Montag den 15. Februar stattfindende Faschings-Vergnügen sind nur bei Herrn Mohr, Oststra. 10, II. zu bekommen.

Frauen zeichnet Euch ein:

Protest-Listen gegen die Auslieferung liegen aus in Dresden: Kreuzkamm, Viktoriahaus, Goldner Löwe, Sidonienhof, Wagner, Wäschegeschäft, Seestraße, Akademische Buchhandlung, Bismarckplatz. In Blasewitz: Kaufleute Mangels, Naumann, Schröder, Friseur Kotyba, täglich von 9 bis 5 Uhr.

Jeder Weg lohnt sich

da sie jetzt Tageshöchstpreise erhalten für Platin, einzelne Zähne, ganze Gebisse, sowie Brillanten zu allerhöchsten Preisen.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor: Organist Paul Walde Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25

Einkauf von Fellen

Ziegenfelle... Stück 140 Mt. Kaninfelle... Stück 14 " Hasenfelle... per Stück 22 "

M. Schwarz, Dresden-A., Wettinerstraße 39, I.

Verlobung - Verheiratung - Ehescheidung

und die daraus entstehenden Rechte und Pflichten. In diesem Kursus, der das gesamte Gebiet der einschlägigen Abschnitte des Familienrechts umfaßt...

Rackows Handels- u. Sprachschule

Kath. Kaufleute u. Weiber, welche Oftern Lehrlinge einstellen wollen, werden dringend gebeten, sofort ihre Adresse dem Caritas-Bekanntmachungen, Dresden-N., Bautzner Straße 43, W. bekannt zu geben.

Gewandtes sauberes Stubenmädchen zum 1. März gesucht.

zum 1. März gesucht. Vorzustellen von 10-12 oder von 3-6 Uhr bei Frau Huberty, Dresden, Weissenhofstraße 12.

Sauberes Dienstmädchen bis 17 Jahre, zum 1. März gesucht.

Sauberes Kaufmädchen gesucht. Hoher Lohn.

Suche zum 1. April Wohnung auf dem Lande: Stube, 2 Kammern, Küche, möglichst mit Gemüsegarten.

Suche zum 1. März ein junges Mädchen (Fröblerin) sucht Stellung zu Kindern.

Streng reell! Ich kaufe alte künstliche, auch zerbrochene Zähne per Stück 17 Mark. Brennstifte u. Platin gr. 240 Mk. Quecksilber kg. 70 Mk.

Mitte Februar beginnen feine kaufmännische und bürgerliche Tanz-Zirkel mit Anstandslehre.

Zigarren, Kau- u. Rauchtabak Alles rein Uebersee ware in bekannter Güte. Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Ueberführungen und Beerdigungen übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr

Henrich Osders DAMEN- und HERREN-KLEIDER-Stoffe in großer Auswahl Verkauf nach Metern ::: Feine Maß-Schneiderei

Zahngebisse, alte, auch zerbrochene, und einzelne Zähne kaufe zu Höchstpreisen, Bronzlifte von Brandmalerei, Blitzableiterspitzen, Zinn, Kupfer, Wärmflaschen, Schokoladen-Stanniol und Kapseln; zu Tages-Höchstpreisen.

Dresden, nur Frauenstraße 12, I., gegenüber Klepperrain.

Ämtliche Bekanntmachungen

Verteilung von a. Kartoffeln und b. Weizenmehl an Stelle von Kartoffeln für das Gebiet der Stadt Dresden wird für die Woche vom 15.-21. Februar 1920 folgendes bestimmt:

- § 1. Es werden beliefert: die Wochen-Kartoffel-Karten A und B (Nummer 13 der Sammelkarte, 15. bis 21. Februar 1920) mit je 3 Pfund Kartoffeln. Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt 28 Pf.

Dresden, am 11. Februar 1920. Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Auslandsmilch (Ratsbekanntmachung vom 10. Januar 1920 abgedruckt in der Sächsischen Volkszeitung vom 12. Januar 1920.) Am Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Febr. 1920 wird auf Abschnitt 4 der Auslandsmilchkarte ein halber Liter Auslandsmilch zum Preise von 1 Mark verteilt.

Rathfeldsches Pulver (Harnstoff) zur Förderung des Blutkreislaufs Mittel seit alter Zeit erprobt und mit Erfolg angewandt bei Bluthochdruck, Rheuma, Magen- und Darmstörungen, Nieren- und Blasenleiden, Gelenken und Halswirbelsäule, Gicht, Herz- und Lungenleiden, Ohrenschmerzen und Ueberleiden.



Unsere Schulforderungen und die religiöse Erziehung
Massenforderung der Dresdner Katholiken

Der Protest der Eltern

Dresden, 16. Februar

Der gestrige Sonntag wird für immer als ein lebenswamer Tag in der Geschichte nicht nur der katholischen Gemeinde Dresdens, sondern gleich dem Leipziger 1. Februarsonntag in der Geschichte auch der katholischen Sachsen überhaupt... Der Protest der Eltern... Der Protest der Eltern...

Darauf begrüßte der hochwürdigste Herr Bischof seine Dresdner Katholiken... Hochschulische Versammlung Der gefüllte Saal beweist, daß es wichtige Sachen sind, die heute hier besprochen werden sollen... Der Protest der Eltern...

Sie kämpfen daher um den Glauben Ihrer Kinder, aus Liebe zu ihnen... Sie sind in dem Glauben, in dem Sie aufgewachsen, glücklich geworden, haben Freude und Freude gefunden, das höchste Gut, was den Menschen an sich werden kann... Der Protest der Eltern...

Die Dankbarkeit gegen Gott und Kirche wird Sie bewahren, auszuhalten im Kampf, Ihren Glauben zu verteidigen und denselben Ihren Kindern zu bewahren... Der Protest der Eltern...

rechtlichen Lage.

Kann Rechte soll ich in Ihnen reden, dem Rechte, das uns brutale Gewalt, formales Gesetz... Der Protest der Eltern...

Am dies jetzt durchzuführen, hat der Kultusminister Dr. Seyfert... Der Protest der Eltern...

So viel ist sicher: wenn wir es hier dann mühen wir uns die... Der Protest der Eltern...

Unsere Jugend, für den Staatwohl bei dem Maße und der... Der Protest der Eltern...

Was wir heute als eine rechtliche Grundlage ansetzen zu haben... Der Protest der Eltern...

Als das wirklich der Sinn Ihrer Forderung? Erkennen Sie... Der Protest der Eltern...

Wir wollen an der Unklarheit dieser Forderung nicht zweifeln... Der Protest der Eltern...

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.



Beide des Kindes ist verankert. Wir wollen — ohne jeden Zwang gegen Abergläubende — ein positiv christliches Geschlecht heranzüchten, um durch dieses den Grundgedanken des Christentums ihren Platz an der Sonne, ihr Recht im öffentlichen Staats- und Völkerverleben zu erkämpfen und zu erhalten. Und das will uns das sächsische Volksschulübergangs-gesetz genötigt haben. Es enthält die Aufgabe des schärfsten Kampfes gegen jede positive Religion, vor allem gegen das Christentum; es bedeutet einen ganz unerhörten Gewissenszwang, eine nicht zu überbietende Mißachtung der naturrechtlich geschaffenen Elternrechte, die Diktatur des glaubensfeindlichen Freidenkertums auf geistig-religiös-fittlichen Gebiet.

Und das soll Rechtens sein? Der Redner ging nun eingehend auf die rechtliche Seite ein und wies nach, wie das Vergehen des Kultusministers sowohl nach der naturrechtlichen Seite, wie mit Rücksicht auf die Reichsverfassung rechtswidrig sei.

Wir verweisen auf die eingehende Wiedergabe dieses Teiles der Ausführungen in unserem Bericht über die Leipziger Protest- demonstration („Sächsische Volkszeitung“ Nr. 28 vom 4. 2. 1920).

Der Redner fuhr dann fort: In einem besonderen Punkte muß uns das Verhalten des Herrn Kultusministers ganz besonders auffällig berühren. Die Revolutionäre gingen davon aus, wie wir sehen, ihre Kulturtaten mit dem Verbot des Katholizismus und der Einschränkung des Bibelunterrichtes laut Verordnung vom 2. 12. 1918, die in einer Verordnung des Herrn Graf vom 20. März 1919 nochmals bestätigt wurde. Das Übergangsgesetz ging noch weiter und verbot überhaupt die Erteilung des Religionsunterrichtes, beschränkte diese Bestimmung aber in § 18 dahin, daß sie vom 1. April 1920 ab durchzuführen und daß bis dahin der Religionsunterricht nach den früheren Verordnungen zu erteilen sei. Art. 149 der Reichsverfassung bestimmt nun, daß der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach der Schulen mit Ausnahme der bethelminierten (weltlichen) Schulen ist, und zwar ist der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen der betreffenden Religionsgesellschaften zu erteilen. Diese Bestimmung ist sofort mit Erlass der Verfügung in Kraft getreten. Jedes entgegenstehende Landesrecht ist hiermit ohne weiteres gebrochen, ungültig geworden. In den sächsischen Volksschulen ist somit nach wie vor Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach zu erteilen und auch die Verfügung vom 2. 12. 1918 ist ungültig, da sie sowohl mit dem Charakter der konfessionellen Schule als mit den Grundgesetzen der katholischen und auch der evangelischen Religionsgesellschaften in Widerspruch steht. Bis heute vermögen wir eine Klarstellung durch den Herrn Kultusminister. Sie wäre wohl angebracht gewesen. Der Herr Dr. Zentgraf nicht, wie er sich die ihm unterstellten Bezirks- schulräte für die Befolgung jener niemals rechtswidrig gewordenen, auf jeden Fall durch die Verfügung aufgehobenen Verordnungen befohlen hat? Dann möge er sich nur mal bei Herrn Stadtschulinspektor Meier in Leipzig erkundigen. Aber das Geschrei hätte ich hören mögen, wenn der Herr Minister den Mut des freien Mannes gehabt hätte, eine Verfügung etwa dahin zu erlassen: „Für Gebirgs- und Zweifels- mache ich als verantwortlicher Beamter zur Durchführung der Reichsgerichte darauf aufmerksam, daß die Verordnungen vom 2. Dezember 1918 und 20. März 1919, sowie § 2 Abs. 2 des Übergangsgesetzes für das Volksschulwesen vom 22. Juli 1919 infolge der Bestimmungen der Reichsverfassung Art. 149 und Art. 13 ungültig geworden sind.“

Ich glaube, Herr Dr. Zentgraf wäre die längste Zeit Kultusminister gewesen.

Und aber mag dieses positive Verhalten mit größtem Mißtrauen erfaßt. Die Katholiken haben von Herrn Zentgraf nichts zu erwarten. Nur auf uns allein und auf unser gutes Recht sind wir gestellt. Und da stehen wir gut, wenn wir Männer sind, würdig unserer Kirche, würdig unserer Vorkämpfer.

Der Redner ging dann auf die traurigsten, allerdings bei allen Interessenten völlig vernünftigen Bemerkungen des Herrn Ministers ein, die in § 174 Satz 2 der Reichsverfassung den Vätern des geistlichen Simultanschulsystems in Aussicht gestellte besondere Berücksichtigung für Erhaltung dieses Schulsystems auch für Sachsen in Anspruch zu nehmen, und wie er sich zu diesem Zweck über tatsächliche und rechtliche Entwidlung und Zustände einfach hinwegsetzt, auch kein Bedenken trägt, entgegen den haren Vorschriften der Reichsverfassung gar nicht den Erlass des Reichsübergangsgesetzes abzuwarten, sondern jetzt bereits eine eigene Satzung zu schaffen will. Justizrat Dr. Schröder rief dann la wie in Leipzig auch einmal dem Minister die ernste Mahnung zu, die Katholiken nicht zu verzwängen und zu entrechten.

Wir freuen uns, in unserem Kampfe Schüler an Schüler zu kämpfen mit unseren bethelminierten evangelischen Brüdern. Mit ihnen leben wir sowohl die religionslose weltliche als das neue Produkt des Herrn Zentgraf, seine wässrige, prinzipienlose Gemeindefortschrittliche, ab: wir kämpfen um die Verfassung, kämpfen um unsere konfessionelle Schule, und bereiten uns durch engeren Zusammenhalt und gemeinsame planmäßige Arbeit zur kommenden Abstimmung über den zukünftigen Charakter unserer Schule vor.

Wir lassen uns namentlich auch nicht vere machen durch das unheimliche Verweh, die katholischen konfessionellen Schulen würden nicht voll leistungsfähig sein und an die katholische Bevölkerung finanzielle Anforderungen stellen, denen sie nicht gewachsen sei. Wenn wir gemäß der Reichsverfassung durch unseren Willen und Mut das konfessionelle Schulwesen haben, so ist das keine Gnade, sondern unser gutes Recht; unsere Schulen sind eben genau so gefordert wie die anderen. Und Staat und Gemeinden haben dann und gegenüber dieselben Pflichten wie gegenüber anderen Schulen. Wir sind keine Privatschulen, die wie aus unserer eigenen Tasche bezahlt und unterhalten würden, sondern Staat und Gemeinde haben für sie und für ihren geordneten Schulbetrieb in verletzlichen Weise zu sorgen, als sie es für die demnächstige Simultanschule und für andere bethelminirte weltliche Schulen zu tun haben.

Mit einem Rückblick auf die Opfer, die unsere Väter für unsere katholischen Schulen Jahrhunderte lang gebracht, einem Ausblick auf die Zukunft, die von uns größten Hoffnungen, begreiflichen Idealismus und opferwilligste Glaubensstärke verlangten, schloß der Redner seine Ausführungen in dem Wunsche, daß der Kampf um die Schulen unserer Kinder ein des Einfachsten würdiges Geschlecht finden möchte.

Brüderlicher Beifall, der minutenlang den Saal durchhallerte dankte dem Redner für seine ausgezeichneten, von tieferer Sachkenntnis zeugenden Darlegungen. Wie aber die Erziehung der Kinder zu vollwertigen Menschen nur durch einen christlichen Religionsunterricht gesichert ist, zeigte in ganz vorzüglicher Weise ein Berufsberater, Herr Schuldirektor Bergmann, der aus einer mehr als 40jährigen Berufstätigkeit heraus sprach über den

**Wert der christlichen Erziehung in den Volksschulen**

Um zwei Brennpunkte kreist jetzt unser deutsches Erziehungs- wesen: um Religionsunterricht, um Moralunterricht. Wo nun mit dem Religionsunterricht, und rückt nur der Moralunterricht, so rufen die einen. Keinen Moralunterricht will bringt nur der Religionsunterricht, rufen die anderen. Selt, wie christliche Religion und Moral einander bekämpfen — spalten die dritte und verlangen: hinaus mit beiden, mit Religionsunterricht und Moralunterricht aus der Volksschule!

Wo liegt in diesem Durcheinander der Meinungen die Wahrheit? Darüber wünschen besonders Väter und Mütter Auskunft. Und warum? Weil Vater und Mutter als Erzeuger ihrer Kinder die ursprünglichsten Erziehungsrechte und Pflichten haben, die ihnen niemand völlig abnehmen kann, auch die Volksschule nicht, wie wertvolle Mithilfe sie auch leistet. Denn die Kinder sind und bleiben Eigentum der Eltern, und dieses Eigentum bröckelt kann den Eltern keine Macht der Erde rauben.

Rom Moralunterricht sei zuerst geboten! Weil aber ihn viele Mithilfezustände herrschen, auch auf christliche Seite, so daß eine Verständigung über Gemeinsames zwischen Christen und Nicht-Christen überaus erschwert wird — zum Schaden beider.

Moralunterricht heißt zunächst Sittenunterricht, also etwas durchaus Gutes. Freilich meint unsere Zeit unter Moralunter-

nicht einem religionsfreien Sittenunterricht, d. h. einen Unter- richt, der für das sittliche Handeln einzig und allein die Ver- nunft als Denkerin wählt — also ohne Rücksicht auf Gott, den Denker alles Geschaffenen.

Wie soll solcher religionsfreier Moralunterricht betrieben werden? Wir werden dem Rinde beibringen,“ sagt ein Moralvertreter, „daß es nicht allein auf Erden ist, sondern eingeordnet in die große menschliche Gemeinschaft; daß die anderen nicht fernweg von da sind, sondern ebenso es selbst der anderen wegen da ist; daß es nicht bloß zu fordern hat, sondern auch zu geben. Bringen wir das Kind so weit, daß es sich sagt: Ich arbeite nicht für mich, sondern im Dienste der Gesellschaft, also sozial; nicht nur zu meinem Besten, sondern zum allgemeinen Besten, weil das Ganze ohne diese hingebende Tätigkeit der einzelnen nicht bestehen könnte. Und wenn das Kind fragt: Warum soll ich das für die Gemein- schaft tun? Ich lebe doch für mein Wohl und nicht für andere. Was doch jeder für sich selbst sorgen — so werden wir ihm den ungeschworen, lächerlichen Jargon solcher Sittlichkeit durch Beispiele zu entziehen suchen.“

Wir geben zu, daß sich solche Lehren Kindern von 10—14 Jahren nahe bringen lassen. Nur ist die Frage, ob das Beibringen aus- hält im späteren Leben. Seit einem Jahre haben wir es erlebt und erleben es tagtäglich bitter genug in der Kassennot, in der Verkehrsnot, in der Lebensmittelnot, daß das Arbeiten für andere unterbleibt. Die gepriesene Moral verjagt, nicht bloß im Kostengebiet, auf der Eisenbahn, im Geschäftsleben, ja fast überall. Warum verjagt die Sittlichkeit? Weil sie in Kampf tritt mit der räch- tigungslosen Selbstsucht im Menschenherzen.

Als zweiten Vorteil des Moralunterrichtes nennen seine Ver- treter: Der Moralunterricht geht aus von Gefühlsleben, das das Kind tagtäglich sieht, hört und durchlebt in der Familie, Schule, auf den Gassen und unter Bekannten und Spielgenossen — also vom Kinde selbst und nicht von schwer begreiflichen, unsichtbaren Wahrheiten. Darum ist er fasslich, verständlich, kindgemäß, reich an Anschau- ungsgegenständen und darum leichter als der christliche Religionsunterricht.

Im christlichen Religionsunterricht hört das Kind von dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, den drei Personen, und doch nur eines Lebens, von Adams Sünde, die auf alle Nachkommen weiter- erbt, von der Erlösung durch den eingeborenen Sohn Jesus Christus, von seinen wunderbaren Heilmitteln zur Rettung aller Menschenkinder, von dem unbeschreiblichen Glücke in der Ewigkeit des Paradieses — also von lauter tiefstündigen Geheimnissen, die dem mensch- lichen Verstand übersteigen und sich wenden an eine andere Kraft im Kinde: an den Glauben. Damit tut der christliche Religionsunter- richt den großen und schweren Schritt: aus dem sichtbaren Reiche der Natur in das unsichtbare Reich der Uebernatur, aus der sinnlichen Anschauung in die überweltliche Weltgeistig- keit, vom Endlichen und Geschaffenen zum Unendlichen und Unergründlichen. Damit stellt der christliche Religionsunter- richt den Lehrer vor gewaltige Aufgaben und vor qualvolle Arbeit, wenn er nicht glaubt. Wollen wir über Männer, die hier verlangen, nicht bereit den Stab brechen!

Und doch — können wir die entscheidenden Schwierigkeiten dadurch aus der Welt schaffen, daß wir einfach durch Gesetz beschließen: Reli- gionsunterricht wird in der Volksschule nicht mehr erteilt? Sicher nicht. Kommt ein denkender Schüler nicht von selbst auf die Frage: Wenn es eine Natur gibt, sollte da in der wunderbaren Ordnung des Weltgebändes nicht die Uebernatur? Eine solche Rede ist nicht annehmbar. Weiter: Wenn der Mensch aus Stoff und Geist ist, sollte es da nicht geben Geister ohne Stoff? Und wo ich überall Verhängnisliches schaue, sollte da nicht auch Uebernatürl- iches bestehen? So und ähnlich schließen schon Volksschüler — und davon sollte die Schule nicht reden? Wird es dem Schüler genügen, wenn ihm entgegengehalten wird: Ueber solche Fragen darf die Volks- schule nicht lehren und forschen? O weh, armer, lüthner Schüler! Was breche endlich mit der lächerlichen Scheu vor dem Ueber- natürlichem, wie sie der Materialismus des verflochtenen Jahr- hundert angefaßt hat! Sollte nicht gerade unsere in allen Fächern fortgeschrittene Volksschule mit ihrer vertieften Lehrerbildung sich losreißen von unheilbaren Vorurteilen gegen die Wahrheiten der Uebernatur, an diese Wahrheiten erst und läßt heran- treten und sie dem wahrheitsdurstigen Geiste der Jugend näher zu bringen suchen! Man antworte nicht: diese Geheimnisse sind un- erforschlich! Haben wir etwa die Geheimnisse der Natur restlos erforscht? Wissen wir: was ist Licht? Was Wärme? Was Elektrizität? Was Magnetismus? Nein! Und treiben wir dies nicht alles in der Volks- schule!

Und welche beglückenden Güter will gerade der christliche Reli- gionsunterricht der Menschenseele vermitteln? Erkenntnis der höchsten Wahrheit — Licht, nicht Finsternis; Liebe, nicht Haß, Mitleid gegen jedermann, sogar dem Feinde; Leben, nicht Tod, d. h. kein Sein in Haß und Finsternis, sondern nieverdendes Leben in Liebe und Licht, im Verein mit der Quelle aller Liebe, mit Gott. Aber gerade, weil Licht, Liebe und Leben unbegrenzte Güter sind, so reicht, um sie zu erwerben, die begrenzte Menschenseele allein nicht aus. Nur einer kann uns helfen und will uns helfen: Jesus Christus der eingeborene Sohn Gottes, der uns die Seelenheilsmittel gebracht hat und um uns aus unserer Unvollkommenheit zu retten, der sein Leben dahingegen hat, damit keiner verloren geht, wenn er eine einzige Reuebewegung leistet: glaubt, daß er sei der Retter aller. Das ist das Ziel des christlichen Reli- gionsunterrichtes. Nie und nimmer vermag dies zu vermitteln der Moralunterricht.

Welche Sittenlehren will der Moralunterricht unseren Kindern beibringen? In der Hauptsache das, was auf der 2. Profes- sionsliste steht: 4. Gebot — Schutz der Familie, 5. Gebot — Schutz des Lebens, 6. Gebot — Schutz der Ehe, 7. Gebot — Schutz des Eigen- tums, 8. Gebot — Schutz der Ehre und der Wahrheit. Aus lausend- jähriger Erfahrung weiß aber jeder, daß, wenn lodende Verurteilungen nahen und milde Reuebewegungen daherkommen, wobei diese Gebote, nach die menschliche Vernunft standhalten. Nicht der Moralunterricht, nicht Konfucius, nicht Buddha, nicht der Montismus können uns die ständige Kraft verleihen. Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden können, als nur Je- sus Christus. Und der Jugend soll er vermittelt werden in un- sere Schulen durch die dazu berufenen Lehrer unseres Volkes — nicht durch die Priester allein, die unter dieser Kriegenaufrage geradezu erliegen müßten. Viele Tausende von Lehrern, die sich aus Liebe er- lösen dem Erzleiberberuf genötigt und ihre Kräfte für die schwere Vergegenwärtigung an den Kinderseelen sachgemäß schuld haben, dem christlichen Religionsunterricht entziehen wollen, heißt sich ver- gehen an unsere Jugend, an dem nächsten Geschlechte, an unserem christlichen Volke und an Jesum Christum, dem Lehrer und Erlöser aller Völker.

Wohl erstreckt der Moralunterricht Gutes im Kinder zu entwickeln mit Hilfe der Vernunft; aber er rührt nur auf diesem ein- zigen Pfeiler der Vernunft; bricht dieser Pfeiler, bricht auch die Sittlichkeit zusammen. Der christliche Religionsunterricht dagegen ruht auf zwei Pfeilern: 1. auf der Vernunft, die ihm sagt: Folge stets deinem Gewissen! und 2. auf der Hilfe Gottes, Folge stets deinem Gewissen! und in unbeschreiblicher Weise bei- steht, wenn er sie nur erregt und mit ihr mitwirkt.

Der Moralunterricht steht im Menschen das höchste Geseh- gebet. Höheres, als kein schwaches, irrendes Ich gibt es für ihn nicht. Der christliche Religionsunterricht acht über den Menschen und irrenden Menschen hinaus und empfängt seine höchsten Kräfte zum Handeln von einer übermenschlichen Macht — von Gott. Diese Vergleiche zeigen, daß der bloße Moralunterricht, losgelöst von Gott, kein Fortschritt über unseren Religionsunterricht hinaus ist. Im Gegenteil: er ist ein erzleiberlicher Rückschritt, den wir nach fünf entscheidenden Altersjahren nachmachen wollen unseren großen Vorkämpfern. Frankreich hat seit 30 Jahren den Moralunterricht ein- geführt; aufgab nur allein auf die menschliche Vernunft und unter Verzicht auf die höchsten Beweggründe: der Liebe zu Gott. Und das Ergebnis der erprobtesten sittlichen Volksgenossen.

Selbst Es ist der Kaiserlichen von Versailles, ein grausameres Schicksal, das den schiefsten Menschengeistlichen verhängen wird, von welcher stilliger Bestimmung er sich nicht wehren, die solche ohne jeden Funken von Menschlichkeit auszubilden vermoch- ten. Verlangt das deutsche Volk noch einen härteren Beweis gegen den Moralunterricht?

Es ist gesagt worden: „Die Volksschule müsse Kinder unterrichten von Evangelischen, Juden, Katholiken und Dissidenten. Wie könne sie das, da diese in Religion völlig uneins seien? Nicht einmal im evangelischen Sachen könne man evangelische Konfessionsschulen gründen; denn es gäbe innerhalb der evangelischen Kirche die verschiedensten Glaubensüberzeugungen.“ — Wir wollen diese Behauptung glauben. Aber für uns Katholiken trifft sie nicht zu. Wir können in unseren katholischen Volksschulen nur eine Glaubensüberzeugung, nämlich dieselbe, wie wir sie von den Aposteln empfangen haben und wie sie die katholische Kirche überall auf dem Erdboden lehrt und ausübt: nämlich die eine, heilige, katholische, apostoli- sche, unspaltbare, irtumsfreie, wahre und darum durch keine Macht zerstörbare Lehre Jesu Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes.

Wir sind glücklich in dieser Glaubensüberzeugung. Wir haben sie und bemühen uns damit, unsere menschlichen Schwestern zu über- winden. Wir wollen diese unsere katholische Glaubensüberzeugung als kostbares Erbezeugen unseren Kindern durch katholische Schulerziehung übermitteln sehen, weil wir überzeugt sind, sie führt uns und unsere Kinder zum Heile.

Als katholische Eltern können wir unmöglich glauben, daß aus unserer Schulerziehung ein so unergründliches Seelennahrungsmittel entfernt werde, wie es unser christlich-religionsunterricht ist. Allen Bestrebungen auf Hervollkommenung dieses hochwichtigen und schweren Unterrichtes stimmen wir zu. Aber keine Streckung aus dem Volksschulplane ist für uns unannehmbar. Warum? Weil wir bei unserer Ge- schicklichkeit mit Hand und Herz und Mund vor Gott ge- schworen haben: für die christliche Erziehung unserer Kinder bis an den Tod zu sorgen. Diesen Schwur wollen wir halten bis zum letzten Atemzuge!

Wir begreifen den Schmerz vieler evangelischen Christen über die Spaltung unter ihnen und die religiöse Trennung von uns, da wir doch alle in Jesus Christus getaufte Brüder sind, und wir haben Achtung für das Suchen und Ringen aller, auch dieser religiösen Zer- rissenheit herauszukommen. Ihr Ruf nach Einheit und Einigkeit erregt uns wie ein Schrei aus tiefer Seele — und heißt bei uns: Buntlich: wenn unter den Brüdern desselben Volkes ein solch schmerz- volle Wille auf Einigkeit sei, möge Gott gnädig auch einen Weg er- öffnen!

Aber das wollen wir in dieser Stunde vor dem ganzen Lande ernst, fest und unbeuglich betonen: Man lasse uns katholischen Eltern und Erziehern unsere geeinten katholischen Schulen, weil darin keine Spaltung in Glaubensüberzeugung herrscht, sondern Einheit und Einigkeit auf dem Felsen Grunde Jesu Christi.

Wie tief sich der Redner in die Herzen der Zuhörer hineinset- zenden konnte, zeigte der lebhafteste, fast immer wiederholende Beifall. In warmen Worten sprach Herr Schuldirektor Dänneberg seinen und der Versammlung Dank aus für die begeisterten, an einem Kinderleben- den Herzen gestiegenen Worte.

Darauf wurden folgende

**Entschlüsseungen**

verlesen.

Die im Vereinssaale zu Dresden versammelten katho- lischen Eltern — der katholische Landeselternrat Sachsen, der Hauptelternrat und sämtliche katho- lischen Elternräte Dresdens, 2000 an der Zahl, fordern:

1. von der sächsischen Regierung, daß sie durch eine Verordnung die Bestimmungen in § 2 Abs. 2, § 18 Abs. 2 Satz 3 samt den das mit Gesetz geneordneten Kultusministerial-Verordnungen vom 2. Dezember 1918 und 20. März 1919 sowie in § 18 Abs. 2 Satz 6 des Übergangsgesetzes als durch die Reichsverfassung für erledigt erklärt und der Volksschule ungenügend einen Gehörsauftrag vorsetzt, wonach die gebotenen Bestimmungen aufgehoben werden.
2. Sie erwarten, daß die Regierung sich für diesen Gehörsauftrag mit aller Eile begeben werde; denn jene Bestimmun- gen, gegen den Willen der Erziehungsberechtigten durchgesetzt, verletzen die heiligsten, auch in der Reichsver- fassung sichergestelltelter Elternrechte, und über- dies liegt eine Gefahr für die Reichseinheit darin, daß die sächsische Regierung als hierlands berufene Wächterin über treue Erfüllung der Reichsverfassung selbst jene Bestimmungen des Übergangsgesetzes monatelang nicht nur duldet, sondern sogar deren Durchführung unter Mißachtung der Elternrechte und trotz des Widerspruches der christlichen Eltern- schaft zu erzwingen sucht.
3. Sie fordern den Weiterbestand der katholischen Volksschulen unter den katholischen Schulvorständen, Lehrern und Lehrern, auch nach Einführung der allgemeinen Volks- schule und Lehren die vom Kultusminister Dr. Zentgraf vor- geschlagene Gemeindefortschrittliche Schule.
4. Die große katholische Elternversammlung in Dresden am 15. Fe- bruar 1920 spricht dem katholischen Schulausschusse zu Dresden für sein wackeres Wirken um den Weiterbestand unserer katholischen Volks- schulen den wärmsten Dank aus und verpflichtet ihm ihre treuesten Gefühlskraft.
5. Auf den Ruf des evangelisch-lutherischen Schulausschusses an die christlichen Eltern beider Konfessionen, sich ihre Rechte auf Schulen ihres Bekenntnisses nicht rauben zu lassen, erklären sich die katholischen Elternräte durch ihren katholischen Landeselternrat bereit, vereint mit den evangelischen Christen für den Weiterbes- tand der christlichen Bekenntnisschulen zu kämpfen.

Diese Entschlüsseungen fanden einstimmig Annahme. In diesem Schlußwort bittet der Vorsitzende, diese Bestimmung mit Binnensinn und Festhalten, für sie zu kämpfen bis zum Siege. Die Lösung sei Siegen oder fallen. Wenn wir aber gesiegt, dann wollen wir freien Augen auf unsere Jugend blicken und uns tragen mit der freu- digen Bemühung, daß wir auch dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen haben.

Mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben dich“ fand die erhabend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Literatur**

Literarischer Handweiser. Begründet von Franz Hillcamp und Hermann Rump. Herausgegeben von Dr. Gustav Redels. Perse- sche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. 56. Jahrgang, 1920. 348 Sei- ten, 12 Nummern 12 M. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezüglbar. Der literarische Handweiser tritt seinen 56. Jahrgang an. Wir begrüßen dieses adäquate literarische Organ, das den bedürftigen Katholiken aufs herzlichste zu Beginn seines neuen Ab- ganges durch die Gebiete literarischen Schaffens. Das Programm die- ser Zeitschrift darf für katholische Gebiete jedes Verleses und Ge- schlechtes als geradezu vorbildlich bezeichnet werden, ist in ihm doch eine geistig hochstehende, von einer großen Schar hervorragender Mit- arbeiter unterstützte Orientierung nicht nur ausgeprochen, sondern zum Ausgangspunkte für eine überraschende vielseitige Vertiefung geworden. Der Jahrgang 1920, von dem ein Heft bereits erschienen ist, knüpft sich durch einen prinzipiell starken, aber durchaus unbefangenen Wer- tungs- und Besprechungsstand auf allen Gebieten des Wissens und Wirt- schaftens überaus reichhaltig an und zeigt ein beachtliches Bestreben, gerade in die trübverhängte Gegenwart mit dem Lichte feinkultivierten und über- legten Geistes zu leuchten.